

Ein Wohnhof in der Kollwitzstraße 50 in Berlin Prenzlauer Berg

Klein aber fein: Ein Frauen-Power-Projekt



Der neu gestaltete Innenhof mit Sandkasten und wunderschönem Recycling-Pflaster.

Im Sommer 2007 bekam ich den Auftrag, einen Teilbereich des Wohnhofes der Kollwitzstraße 50 neu zu gestalten.

Es handelte sich um einen recht abgeschlossenen, fast quadratischen Bereich von schätzungsweise 5 x 6 m, der, von Mauern, Gebäudewand und Mülleinhaltung gerahmt, fast wie ein ausgeräumtes und verlassenes Zimmer wirkte.

Ein großer Ahorn stand in einem Hochbeet und die Erdmulde daneben ließ vermuten, wo sich einst ein Sandkasten für die Kleinsten befand. Ansonsten lief bei Regenwetter ein Teil der Erde in den vorderen Bereich des Innenhofes und bedeckte dort alte hellgelbe Fliesen mit einer unschönen braunen Schicht. Den Hof erreicht nur indirektes Licht. Trotzdem wirkte er nicht dunkel, da die

Hausfassaden hell gestrichen wurden. Ich hatte nun die Aufgabe, dem hinteren Bereich wieder Aufenthaltsqualität zu verleihen, für die „Großen“ Sitzmöglichkeiten und Grillplatz zu schaffen und den Kleinen die Möglichkeit zu geben, im Sand zu spielen.

Mit diesen wenigen Vorgaben, ohne zeichnerischen Plan, dafür aber mit der tatkräftigen Unterstützung meiner Kollegin Anna Lübeck machte ich mich an die Umsetzung der Mieterwünsche.

Zuerst baute ich mit Anna zwei Gartenbänke auf, die in ihren durchgeweichten Kartons schon lange darauf gewartet hatten. Der kleine Luxus, mal nicht von immerzu wissensdurstigen Kita-Kindern bei der Arbeit umgeben zu sein, verlangte regelrecht nach einem exquisiten Pausenplatz. Nachdem der errichtet war, ging es ans „Eingemachte“, Bodenmodellierung auf engstem Raum.

Aufgrund der geringen Grundstücksgröße konnte ich (bis auf die Spielsandlieferung und einige Pflanzen und 2 größere Findlinge) auf Restmaterialien meiner nahe gelegenen Kita-Projekte zurückgreifen.

Einen Teil des Pflastermaterials beförderte ich mal wieder vor Ort aus dem Boden ans Tageslicht. Alte Klinker und Ziegel-



Trauriger Blick auf ehemaliges Hochbeet und Sandkasten vorher...



...und nacher: Hier läßt es sich spielen!



steine sorgen so immer wieder für „antiken“ Charme in den Pflasterflächen. Eingebaute Stammstücke alter Pappeln hatte ich mit Anna einst mit dem einzigen Pferdefuhrwerk in Prenzlauer Berg von einem alten Friedhof geholt. Dort waren sie froh über uns Abnehmer. Inzwischen fordert jedes Jahr mindestens ein Sturm seine Opfer unter den alten Friedhofsbäumen, deren Holzmengen auf dem Friedhof selbst keine Verwertung finden. Ein kostenloser Fundus also und ein Handel, der beiden Seiten nützt, da es dem Friedhof ein Entsorgungsproblem abnimmt.

Anna und ich arbeiteten uns in dem alten Hof von hinten nach vorne vor und begannen, zuerst Pflanzen in verwaiste Balkonkästen zu retten und die traurige Einfassung des Hochbeetes zu entsorgen. Die neue Einfassung stellten wir aus Altmaterialien, vorwiegend alten Gehwegplatten und Holz zusammen und gaben ihr eine etwas pfiffigere Form. Mit dem Aushub für die Pflasterflächen und den Sandspielbereich konnten wir die neue Einfassung hinterfüllen und das Hochbeet im hinteren Bereich etwas überhöhen, so dass es einen dezenten, aber sehr viel gefälligeren Charakter bekam. Die vorübergehend umgesiedelten Pflanzen wanderten von den Balkonkästen in den „Garten“ und damit wieder in die Freiheit, natürlich verbunden mit der Aufgabe, sich dort zu vermehren.

Ein Teil war also geschafft. Nun ließ es sich aufgrund der räumlich sehr begrenzten Situation nicht mehr vermeiden, Materialien ständig hin und her zu räumen, selbst geschaffenes „Chaos“ zu beseitigen und dann vorübergehend wieder neues zu schaffen. Mehr als Zwei hätten unter diesen Umständen dort gar nicht arbeiten können. Logistisch war dieser kleine Hof oft eine echte Herausforderung, vor allem weil es mich immer wieder reizt, möglichst kein Material, insbesondere keinen Boden, abtransportieren zu lassen. Das ist mir dann auch wieder gelungen. Allerdings mithilfe spontaner gestalterischer Raffinessen. Aufgrund der vorhandenen Höhensituation mit einer nur scheinbar ebenen Fläche, die sich als ordentliche Erdrampe entpuppte, bauten wir dann (ursprünglich gar nicht eingeplante, aber letztendlich sehr dekorative) Treppenstufen, die dem bis dahin

unschönen Wegspülen der Erde auf die Fliesen im Innenhof endlich ein Ende bereiteten. Es entstand außerdem ein Weg mit Trittplatten zum Wasseranschluss an der alten Mauer, ein Sandspielbereich mit abwechslungsreicher Einfassung, eine Pflasterfläche, die auch Platz für den Grill bietet (und ansonsten einfach schön aussieht) und natürlich Pflanzflächen in den Randbereichen, wo auch einige „Wilde“ ihr Zuhause finden sollten.

Es war ein schönes und überschaubares Projekt, wo wieder viele Ideen spontan entstehen konnten. So fanden dann auch Urlaubs-Relikte, wie ein altes Hufeisen vom Reitstall auf Hiddensee und einige Feuersteine ihren Platz in einem Wohnhof mitten in Prenzlauer Berg.

Die Mieter verfolgten unsere Bauarbeiten sehr wohlwollend und die Fertigstellung des Wohnhofes wurde dann feierlich begangen.

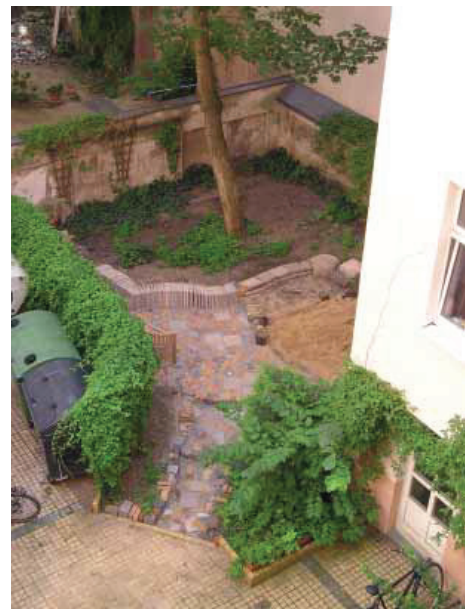
Die einst verwaiste Hofecke wird nun wieder von den Anwohnern genutzt. Allerdings ist der Nutzungsdruck so groß, dass die Pflanzung darunter etwas zu leiden hat. Bedacht wurde nämlich von keinem von uns, dass auch die älteren Kinder nun dort spielen wollen und die lockt natürlich als einzige „Nische“ vor allem der zarte Hügel auf dem Hochbeet. Außerdem haben wir, bevor wir gepflanzt haben, versäumt, das Gespräch mit dem Hausmeister zu suchen, der sich bisher immer um Hof und „Garten“ gekümmert hatte. Ich vermute, dass auch seinem gut gemeinten Ordnungssinn ein paar Wildpflanzen zum Opfer gefallen sind.

Aber was wäre ein Projekt ohne solche Erfahrungen. So lernen wir doch immer wieder dazu und werden daran erinnert, dass auch wir nicht als „Naturgärtner“ auf die Welt gekommen sind.

Antje Schwabersberger, Dipl.-Ing. Landespflege, D-Berlin. Seit 2004 Planung und Projektleitung von Natur-Erlebnis-Räumen, Mieter- und Hausgärten in Berlin und Mecklenburg unter Einbeziehung aller großen und kleinen Nutzer. Zusammenarbeit mit ihrem Ehemann Henrik Hübner, Dipl.-Ing. für Landschaftsarchitektur, freiberuflich seit 2003.



Frauen-Power!



Blick von oben auf den umgestalteten Innenhof



Wiederbelebt!